



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Ungedruckte Briefe.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Ungedruckte Briefe.

1.
Des Herrn von Kleist Hochwohlgeboren*)

Dresden.

Hochwohlgeboren

bin ich sehr dankbar für das übersendete Stück des Phœbus. Die prosaischen Aufsätze, wovon mir einige bekannt waren, haben mir viel Vergnügen gemacht. Mit der Penthesilea kann ich mich noch nicht befreunden. Sie ist aus einem so wunderbaren Geschlecht und bewegt sich in einer so fremden Region, daß ich mir Zeit nehmen muß mich in beyde zu finden. Auch erlauben Sie mir zu sagen (denn wenn man nicht aufrichtig seyn sollte, so wäre es besser man schwiege gar) daß es mich immer betrübt und bekümmert, wenn ich junge Männer von Geist und Talent sehe, die auf ein Theater warten, welches da kommen soll. Ein Jude, der auf den Messias, ein Christ der aufs neue Jerusalem, und ein Portugiese, der auf den Don Sebastian wartet, machen mir kein größeres Mißbehagen. Vor jedem Bretergerüst möchte ich dem wahrhaft theatralischen Genie sagen: hic Rhodus hic salta! Auf jedem Jahrmarkt getraue ich mir, auf Bohlen über Fässer geschichtet, mit Calderons Stücken, mutatis mutandis, der gebildeten und ungebildeten Masse das höchste Vergnügen zu machen. Verzeihen Sie mir mein Geradezu: es zeigt von meinem aufrichtigen Wohlwollen. Dergleichen Dinge lassen sich freylich mit aufrichtigeren Tourneuren und gefälliger sagen. Ich bin jetzt schon zufrieden, wenn ich nur etwas vom Herzen habe. Nächstens mehr.

Weimar den 1. Februar 1808. Goethe.

2.

Salzburg den 19. April 98.

Verehrungswerther Freund,

In dem Begriff (übermorgen) von hier aus, meinem Bruder nach Paris

*) Von den Werken Heinrich von Kleists erscheint in nächster Zeit bei Georg Reimer in Berlin eine neue Ausgabe, revidirt und mit einer biographisch-kritischen Einleitung. Grenzboten I. 1859.

zu folgen, erlauben Sie wohl, daß ich mein Andenken noch einmal bei Ihnen erneuere und Ihnen meine kleinen Dienstleistungen erneuert anbiete. Fast fünf Monathe habe ich hier in arbeitsamer Einsamkeit verlebt, da ich oft in einer Woche zwei Mal im Begriffe war, nach Italien abzugehen. Die politische Wendung der Dinge ist aber so geworden, daß für jetzt die Alpen nicht zu passiren sind. Ich denke jetzt einige Sommermonathe in Paris zuzubringen, um (da der leidige, aber störende Seekrieg meine Westindische Reise aufzuschieben gebietet) den Winter im Orient zuzubringen. Alle Anstalten zu dieser levantischen Reise sind gemacht — aber schon höre ich von allen Seiten von einer Landung in Aegypten, die meine Zwecke entweder sehr befördern oder ganz vereiteln wird. Ich will mir gern überreden, daß alles was jetzt geschieht einst den Flor der Wissenschaften befördern wird. Ich selbst aber fühle mich in allem Thun so gehindert, daß ich täglich ein 40 Jahr früher oder später gelebt zu haben wünschte. Eine traurige der Menschenbildung nachtheilige Einförmigkeit wird über den ganzen Erdboden verbreitet. Völker deren physische und moralische Lage gewiß ein Bedürfniß nach sehr verschiedenartigen Regierungsformen erregen sollte, müssen von einem Direktorium und zwei Råthen beherrscht werden und die republikanischen Dragonaden sind ebenso empörend, als die religiösen. Nur eine Wohlthat, die Ausrottung des Feudalsystems und aller aristokratischen Vorurtheile, unter denen die ärmeren und edleren Menschenklassen so lange geschmachet, wird schon gegenwärtig genossen — und dieser Genuß wird bleiben, wenn auch monarchische Verfassungen wieder ebenso allgemein werden, als es die republikanischen zu werden scheinen. Unter den mannichfaltigen meist wehmüthigen Empfindungen, welche die Begebenheiten des sinkenden Jahrhunderts in mir erregen, glaube ich meinen Zwecken getreu geblieben zu sein. Ich war anhaltend nie so fleißig und glücklich im Experimentiren, als hier. Ich habe 5 Monathe lang täglich den Luftkreis untersucht und hoffe die Resultate dieser mühseligen Arbeit in Paris, also ehe ich mich einschiffe, auszuarbeiten. Auch mit dem Sextanten, für den Sie Sich in Ihrem blühenden Garten einst interessirten, habe ich viele Punkte astronomisch bestimmt, wie Sie vielleicht aus Zachs Journal gesehen haben. Jetzt vertausche ich den Sextanten gegen einen großen Ramsdenschen Theodolith, oder Geodolith oder Diädoleth, denn kein Mensch weiß mir zu sagen, wie ich ein Instrument richtig nenne, dessen Gebrauch mir sehr bekannt ist. Vielleicht Geodolith?

Die anliegende Nachricht haben Sie wohl die Gewogenheit dem Intelligenzblatt einzuverleiben. Ich hoffe dadurch vieler lästigen Correspondenz ein Ende zu machen. Ich kann doch nicht in ganz Deutschland umher reisen und jedem, der ungeschickte Hände hat, die Experimente vormachen.

Gaben Sie die Gewogenheit mich Ihrer vortrefflichen Gattin, und dem

Hofr. Hufelandischen Hause wie auch Hr. H. Schütz und Dr. Schleüssner gehorsamst zu empfehlen.

(am Rande:)

Alex. Humboldt.

à Mr. de W. Conseiller des mines du Roi de Pr. à Paris faubourg St. Germain rue Verneuil No. 824. Sie rechnen wohl von selbst darauf daß alle Briefe geöffnet werden. Schenken Sie mir die Fortdauer Ihrer Freundschaft und Gewogenheit.*)

Die Verträge mit China und Japan und der deutsche Handel.

Sie begaben sich jetzt an den Hof des Mikado in Miako, um den mit Goldbuchstaben auf Pergament geschriebenen Brief des Papstes an den Kaiser abzuliefern, wobei ihnen sämtliche Kaufleute und Priester Nangasakis, damals der Hauptstation der Portugiesen in Japan, das Geleit gaben. Die Landkarten, Erdkugeln, Uhren, musikalischen Instrumente und andere europäische Curiositäten, die sie mit sich führten, der Glanz, in dem die Portugiesen auftraten, ihre Erzählungen von dem, was sie im fernen Westen erlebt und gesehen, machten einen großen Eindruck auf die Fürsten und Adligen, die von allen Seiten herbeiströmten, die Weitgereisten zu begrüßen. Auch die Kunst katholischen Kirchengesanges, die sie sich angeeignet, soll Bewunderung erregt haben. Sie wurden mit Wohlwollen vom Mikado empfangen, ihr Führer, der Jesuit Valignani, durfte demselben die Hand küssen, man überreichte ihnen kostbare Geschenke, und als sie sich entfernten, nahmen sie die Hoffnung mit, daß ein neuer Schritt zur Ausbreitung des Christenthums und des portugiesischen Handels über ganz Japan gethan sei. Diese Hoffnung schien sich erfüllen zu wollen, als der Kaiser den Christen plötzlich seine Gunst entzog. Ein Spanier war an der Küste von Japan

*) Der Brief ist aus Salzburg datirt, woselbst sich H. mit Leopold von Buch mehrere Monate aufgehalten hatte, und wo von ihnen eigentlich die neuere Geologie gegründet wurde. Die Art, wie sich dies, wie sich die politischen Zeitereignisse, die uns fast schon mythisch gewordene Landung Napoleons in Aegypten, die eignen umfassenden Reiseentwürfe unter dem Drucke jener Ereignisse prägnant in diesem kurzen Briefe darstellen, ist um so interessanter, als Humboldt in den zahllosen Briefen, die von ihm ausgegangen, und noch täglich ausgehen, so selten die Politik berührt. Der politische Scharfblick des Mannes spricht sich deutlich darin aus.